

Ansprache aus Anlass der Einweihung/Übergabe der Hexenstele am 22. November 2017

Wenn ich jetzt einige Gedanken vortrage, dann nicht zum Thema Hexenverfolgung.

Oder zu geschichtlichen Details der Saulgauer Hexenprozesse.

Hierzu wird noch Michael Skuppin zu Wort kommen.

Vielmehr möchte ich Ihnen ein wenig erzählen darüber, warum und wie es zu dieser Feierstunde gekommen ist.

Es sind in Deutschland annähernd 200 Gemeinden, die ebenfalls wie Bad Saulgau in ihrer Geschichte von Hexenwahn und Hexenprozessen betroffen waren und sich des Schicksals der Menschen besinnen, die im 16./17. Jahrhundert qualvoll zu Tode gekommen sind: als Hexen oder Hexer – wobei auch Kinder nicht ausgenommen waren.

Immer mehr Kommunen in Deutschland – inzwischen an 200 – arbeiten an dieser Vergangenheit, stellen sich ihrer Geschichte und haben eine Rehabilitation der Opfer durchgesetzt.

Bei Rehabilitation denkt man natürlich in erster Linie an eine rechtliche Form der Wiedergutmachung, also im Sinn von Aufhebung der Urteile.

Das ist jedoch nicht möglich, weil hierfür keine sog. Rechtsnachfolge besteht und damit auch

keine juristische Instanz vorhanden ist, welche das Urteil aufheben könnte – ist diese Form einer Wiedergutmachung ausgeschlossen.

Alle Vorstöße und Versuche diese juristische Tatsache aufzuheben sind gescheitert.

Vor allem in Bayern wurde dafür gekämpft, vermutlich deshalb weil besonders in Franken die wohl schlimmsten und grausamsten Hexen-Exzesse stattfanden.

Daher haben Menschen in verschiedenen Städten beantragt, die damals Hingerichteten in einer ethischen und moralischen Form zu rehabilitieren und dies im Geist der Erinnerung und Versöhnung zu tun, dass man den Opfern im Namen der Menschenrechte ihre Ehre wiedergibt,

die Opfer aus ihrer Anonymität herausholt.

(Bei diesen Gedanken kommt einem unwillkürlich die Worte des Artikels 1 des Grundgesetzes in den Sinn: Die Würde des Menschen ist unantastbar.)

Diesen Schritt ist auch der Gemeinderat der Stadt Bad Saulgau gegangen, als er im Oktober 2015 auf Grund eines Antrages aus dem Gremium beschlossen hat, den Versuch einer Wiedergutmachung ebenfalls in Form dieser angesprochenen Rehabilitation umzusetzen, ein Beschluss, mit dem der Gemeinderat einen guten Schritt gegangen ist.

Fast von selbst ergab sich die Frage :

Sollte man nicht diesem Beschluss auch nach außen Raum geben, etwas folgen lassen, was die Entscheidung auch öffentlich dokumentiert, was den Beschluss nach außen hin erkennbar werden lässt und ihn Bürgern und Besuchern unserer Stadt nahe bringt?

Es fanden sich erfreulicherweise Mitbürger bereit in einem „Arbeitskreis Hexenverfolgung“ – für den ich hier sprechen darf - mitzuarbeiten.

Vertreten waren die Kirchen, der Gemeinderat, die Verwaltung, das Stadtarchiv und die Bürgerschaft, mit der Aufgabe eine Möglichkeit zu finden wie man die Erinnerung für jedermann sichtbar wach halten könnte

und

nach einem geeigneten Ort zu suchen, wo ein Zeichen hierzu würdig präsentiert werden könnte.

Wir sind seit Ende 2015 oft zusammengekommen, haben viel überlegt, auch viel verworfen.

Es hat sich gelohnt, ich meine, wir haben jetzt eine ideale Stelle gefunden, die Gedenktafel aufzustellen und

wir waren einstimmig überzeugt von Gerold Jäggle's Werk in Form dieser Gedenktafel.

Ganz wichtig war für uns eine schlichte Form für unser Vorhaben zu finden.

Dazu wird uns Herr Jäggle noch etwas sagen.

Der Ort, an dem wir uns heute befinden, wurde von der Stadt zur Verfügung gestellt, und wird in Zukunft auch durch sie betreut. Der Ort ist nicht allein durch seinen besinnlichen, abgeschlossenen Charakter geeignet – und dadurch, dass er ein guter Anlaufpunkt bei Stadtführungen sein wird, er hat auch enge Beziehung zu den historischen Ereignissen:

In diesem Bereich stand einmal das sog. SANDTOR, und durch das Tor führte nach Folter, Prozess und Urteil der Weg zum Hauptwasen mit der Hinrichtungsstelle, draußen am Schwedenkappele.

Tatsachen, die einen nachdenklich und betroffen machen.

Der Arbeitskreis Hexenverfolgung hat mit dem heutigen Tag sein selbst gestecktes Ziel erreicht.

Vielleicht ergibt sich eine Gelegenheit um gemachte Erfahrungen auszutauschen.

Auch wären Ideen vorhanden, wie man mehr Bewusstsein für diese Frühe Neuzeit wecken könnte, in der sich die Ereignisse abspielten.

Ich hoffe das Wesentliche vorgetragen zu haben, doch eines liegt mir noch am Herzen:

Zu danken

IHNEN meine Damen und Herren, die Sie der Einladung zur heutigen Veranstaltung gefolgt sind – ALLEN, die auf diesen Tag hin mitgewirkt und sich in die Vorbereitungen eingebracht haben –

der Stadt Bad Saulgau mit Gemeinderat und
Verwaltung,

Franz Bachhofer und der Kinzelmann-Stiftung für ihre
großzügige ideelle und finanzielle Unterstützung des
Projektes,

Bauamt und Bauhof,

dem Arbeitskreis Hexenverfolgung für viele Stunden
intensiven Gedankenaustauschs und guter
Zusammenarbeit,

aber auch der Musikschule und ihrem Saxophon-Trio
Jasmin Krafzik, Daniel Laux, Caterina Perfetto.

Ich wünsche mir, dass diese Stelle zum Ort der
Erinnerung und Besinnung wird – auch Mahnung
für Jung und Alt,

ein Ort auch um nachdenklich zu werden.....

Sicher war die Zeit der Hexenverbrennung eine
unrühmliche Phase Saulgauer Geschichte,
wie auch der Deutschen Geschichte.

Die Erinnerung daran wach zu halten – selbst nach 500
Jahren

scheint mir ebenso wichtig, wie heutigen Methoden von
übler Nachrede, Verunglimpfung und Mobbing zu
begegnen –

nichts anderes als moderne Formen der früheren

Anschuldigung gegen missliebige Mitmenschen,
die als "Hexen" beschuldigt wurden.

ELY WIEZEL, Überlebender des Holocaust und
Friedensnobelpreisträger sagt:

WER SICH VERSCHWÖRT DIE ERINNERUNGEN
AN DIE OPFER AUSZULÖSCHEN TÖTET SIE EIN
ZWEITES MAL.....

NOCH EIN LETZTES WORT IN ENGEM
ZUSAMMENHANG MIT DEM BESCHLUSS
UNSERES GEMEINDERATES UND DEM
HEUTIGEN TAG:

Keine Stadt, kein Land wird schwächer dadurch, dass es
sich den schwarzen Flecken seiner Vergangenheit stellt.

Claus-Dieter Reinhardt
AK Hexenverfolgung